

Zeitschrift: Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis
Band: 6 (1884)
Heft: 50

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 08.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizer Frauen-Zeitung.

Sechster Jahrgang.



Abonnement:
Bei Franko-Zustellung per Post:
Jährlich Fr. 5. 70
Halbjährlich 3. —
Ausland: Portozuschlag 5 Cts.

Korrespondenzen
und Beiträge in den Text sind
gefälligst an die Redaktion der
„Schweizer Frauen-Zeitung“
zu adressiren.

Redaktion & Verlag
von Frau Elise Hunegger z. Randhaus
in St. Fiden-Neudorf.

Telephon in der Kälinschen Druckerei.
Telegramm-Expresen: 50 Cts.

Insertionspreis:
20 Centimes per einfache Petitzeile.
Jahres-Annoncen mit Rabatt.

Insertate
beliebe man an **Gaasfenk & Bogler**
in **St. Gallen** (Trohngartenstraße 1),
Basel, Bern, Genf, Zürich und
deren Filialen im In- und Auslande
franko zu adressiren.

Ausgabe:
Die „Schweizer Frauen-Zeitung“
erscheint auf jeden Sonntag.

Alle Postämter & Buchhandlungen
nehmen Bestellungen entgegen.

St. Gallen.

Motto: Immer frohe zum Sangen; — und tannst Du selber kein Sanges werden,
Als biederndes Glicke schlicke dem Sangen Dich an.

Samstag, den 13. Dezember.

Unverdroffenes Wirken.

Mit Dampf und Elektrizität fährt unser Jahrhundert und das unruhvolle Treiben und Jagen hat sich bereits auf alle Gebiete menschlicher Thätigkeit erstreckt. Möglichst mühelos und schnell soll Alles gehen; bevor wir etwas begonnen haben, soll es fertig sein, und bevor die Arbeit gethan ist, soll der Lohn schon bereit liegen. Unsere Generation hat das Warten verlernt, sie ist ungeduldig geworden. Kaum daß man der Saat im Boden noch Zeit gibt, sich zu schwellen und zu keimen, will man schon Blumen und Früchte sehen — so auch beim Menschen.

Es ist aller Orten und auf allen Gebieten eine unruhvolle Jagd nach Resultaten, die uns manche frohe Stunde verbittert, uns die Freudigkeit an der Arbeit raubt und unsere Thatkraft lähmt. Das ungeduldige Nichtwartenwollen, das verzagte Verzweifeln an einem Erfolge sind die Hemschuhe von so unendlich viel Gutem, das gethan werden sollte.

Wir Frauen nun nehmen gar gerne das Prädikat „geduldig“ für uns in Anspruch und bedenken viel zu wenig, daß wir dasselbe im Grunde genommen nur sehr wenig und oft auch gar nicht verdienen. Denn wie unklug verfährt nicht so manche Mutter in Sachen der Erziehung! Kaum ist das Kleine recht auf dem Schauplatze seines Erdendaseins erschienen, so soll es auch schon den Kopf aufrecht tragen und sitzen, und kaum versteht es recht, von seinen Beinchen einen selbstständigen Gebrauch zu machen, so wird ihm schon die Schultasche umgehängt, damit es Wissenschaft schlürfe, und bevor dem Mädchen nur eine leise Ahnung über seine Bestimmung aufdämmert, wird es schon als Dame aufgepußt und wird im Theater und auf Kinderbällen durch Wort und Vorbild mit seiner künftigen „Aufgabe“ bekennt und vertraut gemacht.

Wie manche Mutter klagt und ist untröstlich, wenn Unarten oder Fehler ihrer Kinder nicht gleich der ersten Mahnung weichen wollen, oder wenn deren körperliche Entwicklung nicht so günstig und rasch vor sich gehen will, wie ihre Ungeduld es wünscht. Wie manche Frau verzweifelt an Gott und den Menschen und legt mutlos und jammernd die Hände in den Schooß, wenn der

irrende Gatte ihren Ermahnungen nicht gleich Gehör schenkt. Wie manche verliert in ihrer Ungeduld den Muth, die Thatkraft und die Ueberlegung, so daß die Ehe, ganz ohne Kompaß und ohne Steuer, vom blinden Zufall umhergetrieben wird, bis sie an den Klippen menschlicher Schwächen und Leidenschaften zerfällt. Den Muth zu einer raschen That, zu einem hochherzigen Entschlusse, kann wohl manch' eine unserer Mitschwester aufweisen; das unverdroffene Wirken aber, das unermüdlche, stetige Fortarbeiten an unserer speziellen Lebensaufgabe — das findet sich weit seltener.

Das stille, unverdroffene, hoffnungsfreudige Wirken ist eine Macht, der so leicht nicht etwas widerstehen kann, denn Beharrlichkeit führt stets zum Ziel. „Was lange währt“, heißt es, „wird endlich gut.“ Das lehrt uns ja schon die Natur. Jede Frucht braucht ihre Zeit zum Blüthen, Wachsen und Reifen, und die wichtigsten Entwicklungsprozesse erfüllen sich langsam und unmerklich. Was würden wir von dem Gärtner halten, der am Gedeihen einer Pflanze verzweifeln wollte, weil sie sein Mühen nicht in den ersten Tagen schon mit Blüthen und Früchten lohnt?

Verzweifle nicht, ängstliche Mutter, wenn auch alle Mühe und Sorge an Deinem Kinde verloren scheint. Umsonst ist Dein gutes Beispiel nicht, nicht umsonst Deine Sorge, Deine Belehrung, Deine Pflege und Warnung. Mutterworte fallen gar oft im Kindesherzen auf den Grund und bleiben dort gleichsam versteint und festgebannt liegen, bis vielleicht erst nach langen Jahren ein Schicksalssturm die Wasser des Herzens aufrührt und als hellglänzende, köstliche Perle an's Tageslicht fördert, was Jahre lang im Schlamm der Gleichgültigkeit oder der Leidenschaften erstickt geblieben.

Wie Manchem ist erst am Rande des sittlichen Abgrundes ein vor langen Jahren gesprochenes Mutterwort in der Erinnerung aufgedämmert und hat ihn zu neuem, besserem Leben erweckt! Wie mancher leichtsinnige, charakterischwache, selbststüchtige Mann ließ schon Jahrzehnte lang die Bitten und Ermahnungen seines trenen, einsichtigen Weibes ungehört oder unbeachtet an seinem Egoismus und seinem Trotze abprallen! Das Wirken der Frau scheint völlig erfolglos zu sein — und dennoch, vermöchte man im verschlossenen Herzen

des Mannes zu lesen, so sähe man darin des Weibes unverdroffenes, treues Mühen mit unverwischbaren Zügen eingegraben.

Und wenn es Niemand sieht und der Mann es vor sich selbst und vor Andern ängstlich verbirgt, so ist doch nicht zu leugnen, daß die unverdroffene, treue Sorge der Frau, ihr nimmermüdes, opferwilliges Walten allezeit der gute Engel war, der ihn vor dem völligen Verderben bewahrte, und wie mancher Mann bekannte erst am Grabe seiner Frau, daß mit ihr seine bessere Hälfte geschieden und daß sie es allezeit und allein gewesen sei, die das Gute in ihm wachgerufen und das Schlimmste verhütet habe.

Ist ihr Wirken etwa ein weniger segensreiches gewesen, weil sie die Früchte desselben nicht erblicken konnte und weil die öffentliche Anerkennung dafür ihr vorenthalten blieb?

Was wir Gutes thun, das bleibt niemals verloren, und wir haben in keinem Falle ein Recht, mutlos die Hand vom Pfluge zu ziehen und zu verzweifeln, auch dann nicht, wenn unser redliches Mühen auch nicht einmal mit einem Scheine von Erfolg belohnt wird.

Thun wir die Arbeit an den Unseren um der Pflicht willen und weil wir uns unwiderstehlich dazu getrieben fühlen, und überlassen wir das Weitere getrost Demjenigen, der auch in's kleinste Samenkorn die Keimkraft gelegt, daß es ohne menschliches Dazuthun im Schoße der Erde aufgehe und früher oder später den Landmann mit Früchten erfreue!

Berufsarten für erwachsene Töchter.

(Schluß.)

Wir wenden uns nun zu den Arbeitsgebieten in Wissenschaft, Kunst, Industrie und Handel, die außerhalb des Naturberufes stehen. Zum Universitätsstudium wird sich immer nur eine befähigte Minderheit der Frauen drängen, und daher kommt es, daß diese auch das Ziel erreichen, was sie sich stecken, wie wir es in England, der Schweiz, Rußland und Italien nachweisen können. Ehe eine Frau den wissenschaftlichen Beruf erwählt, muß sie jedenfalls erst die Vorstudien für das Haus und den Mutterberuf machen, und dann muß reiflich erwogen werden, ob sie eine kräftige

Gesundheit, den erforderlichen Lebensernst und die Kraft der Hingabe an einen großen Lebenszweck hat. Tritt dann die Frage heran, welches Studium die Frau erwählen soll, so muß Fähigkeit und besondere Neigung und das möglichst zu erreichende Ziel den Ausschlag geben. Außer dem medizinischen Studium eignet sich das Studium der Mathematik, der Naturwissenschaft, besonders der Physiologie, der Literatur, Geschichte, Kultur- und Kunstgeschichte, der Philosophie, Pädagogik, der Sprachen und endlich das Studium der Landesgesetze für die Frau. Mit den erreichten Kenntnissen und nach vollendetem Examen sollen Anstellungen als Lehrerinnen an Lyceen, Akademien und Hochschulen für Frauen eine lohnende Erwerbslaufbahn eröffnen.

Es ist zu beklagen, daß Deutschland, sowie Oesterreich die einzigen europäischen Länder außer der Türkei sind, in denen die Universitäten den Frauen verschlossen sind, so daß die strebsamen Töchter des Landes auswandern müssen, um an andern Universitäten ihr Ziel zu erreichen. Hierin, wie in fast allen Berufsstudien, haben es die Frauen schwerer als die Männer, welche nicht allein ihre Studien treiben können, wo sie wollen, nachdem sie jede Gelegenheit hatten, die notwendige Vorbildung zu erlangen, sondern die noch mit Stipendien aller Art unterstützt werden. Selbstverständlich ist ein Universitätsstudium für die Frau nur dann zulässig, wenn sie die gehörige Reife besitzt; um diese zu erlangen, muß die höhere Mädchenschule reformiert werden.

Die Schriftstellerei ist ein Beruf, den die Frauen ihrer Neigung und ihrem Talent nach selbst in jenen Zeiten naturgemäß ergriffen, in denen das Wort „Maustrumpf“ jeder Schriftstellerin die Frau als Spotname zugerufen wurde und Jedermann glaubte, daß es ein Verbrechen an echter Weiblichkeit sei, die Feder neben dem Kochlöffel in die Hand zu nehmen. Die Frau, welche die berufsmäßige, öffentliche Redekunst auszuüben verhindert ist und dennoch das Bedürfnis geistiger Mittheilung fühlt, wird immer zur Schriftstellerei greifen. Es ist dies jedenfalls das weiteste und vielseitigste Arbeitsgebiet, auf dem die Frau mit dem Manne zu konkurrieren vermag, ohne daß sie der häuslichen Sphäre entriekt wird; ja in einzelnen Genres, wie z. B. in Romanen und Novellen, leisten Frauen ganz Hervorragendes. Als Lebensberuf sollten jedoch nur diejenigen die Schriftstellerei erwählen, die wirkliches Talent haben, gereift im Denken, reich an Lebenserfahrung sind, und die nicht mehr mit Stilistik, Grammatik und Orthographie in Konflikt gerathen.

Wie bei jedem Beruf, verlangen wir vor Allem von der Schriftstellerin Vorbildung für das Haus, die Wirthschaft und den Mutterberuf.

Die Schriftstellerei eröffnet den Mädchen diese Berufswege: als Schriftstellerin, als Journalistin, Redakteurin, Bibliothekarin, Gehülfin in literarischen Bureau, Sekretärin.

In den freien Künsten stehen den Frauen alle Wege offen, zu denen sie befähigt sind. Kunst und Dilettantismus sind die Morgengaben der Natur, welche das weibliche Geschlecht über das Alltägliche erheben und es befähigen, das Haus und die Gesellschaft zu veredeln, zu verschönern, zu schmücken. Nur hüte sich die Dilettantin, dadurch ihr Lebensschicksal auf falsche Bahnen zu lenken, daß sie berufsmäßige Künstlerin sein will; Eltern vernichten oft das Lebensglück der Tochter, wenn sie erzwingen wollen, ein schwaches Talent auszubilden, und zwar auf Kosten der anderen, zur weiblichen Existenz erforderlichen Kenntnisse.

Die Hochschulen der Kunst stehen der Jungfrau ebenso offen, als dem Jüngling. In der ausübenden Kunst konkurrieren Mann und Frau gleich, obwohl manches Gebiet nur ausnahmsweise von der Frau betreten wird, andere gar nicht, wie z. B. die Architektur.

Zur Hingabe an die Kunst gehört hervorragendes Talent oder Genie, ausdauernder Fleiß, Energie und Beständigkeit.

Auf die künstlerische Auffassung muß schon die häusliche Erziehung wirken, indem sie den Sinn für die schöne Form, das Verständniß für Harmonie in Farben, Tönen und Verhältnissen zu wecken sucht.

Auch hier gehe der Fachbildung die für den häuslichen und erzieherischen Beruf voran.

Die Kunst erschließt der Frau folgende Erwerbsquellen:

In Musik: als Lehrerin, ausübende Künstlerin, Komponistin, Leiterin eines Musik-Instituts.

In Zeichnung und Malerei: als Musterzeichnerin, Künstlerin in Holzschnitt, Lithographie, Stahlstich, im Kopiren guter Vorbilder, als Lehrerin, als Retoucheurin der Photographien, als Portrait-, Landschaft-, Genre-, Stillleben-, Blumen- und Thier-Malerin in verschiedenen Stoffen, Illustration von Büchern, Dekoration von Wohnungseinrichtungen zc.

In Bildhauerei: als ausübende Künstlerin in Skulptur, a) selbstständiges Schaffen, b) Kopiren; als kunstgewerbliche Arbeiterin im Holzschneiden, Anfertigen von Modellen, Renoviren zc.

In der Dichtkunst: als lyrische, epische und dramatische Dichterin, als Gelegenheitsdichterin.

In der Redekunst: als Vorleserin, Deklamatorin, Lehrerin in Deklamation und Rhetorik, sowie als ausübende Schauspielerin.

In der Mimik und im Tanz als ausübende Künstlerin und Lehrerin.

Das weiteste Arbeitsgebiet für mittlere Frauenkräfte gibt Industrie und Handel.

Nach dieser Richtung stehen jetzt fast in allen größeren Ortschaften Frauenarbeits-, Gewerbe- und Handelsschulen zu Gebote, um sich berufsmäßig zu bilden.

Da sind zunächst alle Fächer der Handfertigkeit und der Hausindustrie, welche das erwachsende Mädchen Gelegenheit hat, zu erlernen; als Stricken, Sticken, Nähen, Flickeln, Häkeln, Fillet- und Filletguipüre-Arbeiten, Spitzentkloppeln, Maschinennähen, Putzmachen und Garnieren, Waschen, Bügeln, Frisiren, Kochen, Backen, Konservirn. Alsdann alle Fabrikationsfächer, wie Weiß-, Bunt-, Kunststickerei; Flecht- und Knüpfarbeiten, Posamentiren, Modelliren, Graviren, Papparbeiten, Gold- und Silberfiligran, Blumenbinderei, Uhrmacherei, Puppenfabrikation, Haararbeiten zc. Technische Fertigkeiten, wie als Seherinnen in Buchdruckereien, Expediteure von Gütern, Telegraphistinnen, Postbeamte zc.; Fächer der Handelswissenschaften, wie Buch- und Kassenführung, Waarenverkauf, Disposition, Berechnung, Korrespondenz.

Auch die Landwirthschaft und Gärtnerei bieten den Frauen die verschiedensten Berufszweige, für die sich vorzubereiten sie Gelegenheit haben, als Landwirthin, für das Molkereiwesen, die Wästung des Grobviehes und Geflügels, Geflügelzucht, Gemüße-, Obst- und Blumengärtnerei, Bienenzucht, Seidenzüchterei, Blumenbinderei zc.

Es bleibt zum Schluß nur übrig, noch über den Erwerb als Diensthote oder Hausbeamtin, sowie endlich als Haus- und Fabrikarbeiterin zu sprechen.

Für arme Mädchen, vom Lande oder aus Städten, sowie besonders für ganz alleinstehende verwaiste Mädchen, gibt es keine empfehlenswerthere Berufsart, als die des Familiendienstes. Im Hause der Dienstherrin findet ein ordentliches, strebsames und tüchtiges Mädchen den Schutz, die Heimath, das Familienleben. Aber nur das Mädchen wird von vornherein ihre Zukunft gesichert haben, welches Vorbildung für ihr Fach genöß, sei es in einer Diensthottenschule oder von der Pide auf, als Lehrling bei einer tüchtigen Hausfrau.

Aus der Statistik der Stellenvermittlungen geht hervor, daß von allen Diensthottentbranchen an tüchtigen Köchinnen der größte Mangel ist und daß diese am meisten gesucht und am besten bezahlt werden, weshalb der Besuch der Kochschulen allen Mädchen anzupfehlen ist, die in den Küchen-dienst treten wollen.

Auch Hausarbeiterinnen finden dauernden Verdienst nur durch tüchtige Schulung.

Am meisten den Gefahren der Krankheit und Unsitlichkeit ausgesetzt sind die Fabrikarbeiterinnen; dennoch erwählen arme Mädchen diesen Erwerbszweig am liebsten, und gewissenlose Eltern bestärken sie darin, weil sie schon als Kinder in den Fabriken Geld verdienen können, später auch mehr erwerben, als mit Handarbeit und ein freieres, ungebundeneres Leben führen, als die Diensthottin.

Gerade die Fabrikarbeiterin sollte dem Schutze der besser gestellten Frau anempfohlen werden!

Soll die erwachsene Tochter sich unter allen Verhältnissen des Lebens einen Fachberuf erwählen, so bleibe daneben stets das Augenmerk der Erziehung dahin gerichtet, sie zu dem schönsten und erhabensten Beruf anzuleiten: dem helfenden Menschenliebe!

Zu nützen und zu erfreuen! Das sei die Losung für unsere weibliche Jugend! Ihr zu folgen ist Jede berufen!

Ueber die Abhärtung der Kinder

läßt sich ein praktischer Arzt, Herr Dr. Krug in Chemnitz, in der von Dr. Carl Bilz herausgegebenen „Cornelia“, Zeitschrift für häusliche Erziehung (Verlag von E. Kempte, Leipzig) auf folgende verständliche und lehrreiche Weise vernehmen:

Diese Frage hat in neuerer Zeit eine ganz besondere Bedeutung gewonnen, wo in unserer Kinderwelt bei Hoch und Niedrig, bei Arm und Reich eine erschreckende Zunahme der Sterblichkeit sich bemerkbar macht, bei den Ueberlebenden aber ein hoher Prozentsatz einer blutarmen, schwächlichen, körperlich wie geistig in ihrer Entwicklung zurückgebliebenen oder einseitig überbildeten Jugend zu ersten Erwägungen der Ursachen dieser Erscheinung, sowie zu thatkräftigem Eingreifen seitens der dazu Berechtigten und Verpflichteten auffordert. Und zu den dazu Verpflichteten dürfte wohl in erster Linie auch der Arzt zu zählen sein, dessen Beruf keineswegs darin gipfelt, Kranke wieder gesund zu machen, sondern der eine weit segensreichere und ihn selbst weit mehr befriedigende Thätigkeit in den Kreisen seiner Klientel entwickeln kann, wenn er letztere gesund zu erhalten, wenn er ihr Mittel und Rathschläge an die Hand zu geben versteht, um sich selbst und ihre Kinder widerstandsfähiger gegen die schädlichen Einflüsse der Außenwelt zu machen, oder mit anderen Worten: deren Krankwerden zu verhüten.

Was heißt: „Abhärtung“? Ueber diesen Begriff herrscht im Laienpublikum so verschiedene, gar oft in Uebertreibung ausartende Ansichten, daß es wohl zunächst angezeigt sein dürfte, hierüber Klärung zu schaffen, da Abhärtung, wenn sie in falsch verstandener Weise geübt wird, ebenso gut wie Verärtelung, zum Nachtheile der kindlichen Entwicklung ausschlagen und in den späteren Altersstufen sich durch Auftreten der verschiedensten Erkrankungsformen rächen wird.

Ein Kind, das normal geboren, normal ernährt, vernünftig gepflegt wird und auch sonst unter guten häuslichen und sanitären Wohnungsverhältnissen aufwächst, wird, wenn es von gesunden Eltern stammt, zu seiner günstigen Weiterentwicklung seiner besonderen Abhärtungsmaßregeln bedürfen: die gute „Mutter Natur“ sorgt schon dafür, daß ihm nichts zustoßt, was dessen weiteren Entwicklungsgang stören oder schädlich beeinflussen könnte. Aber wie viele Mütter verlassen sich zu vertrauensselig auf dieses Walten der Mutter Natur! Entweder sie haben nicht Zeit, sich der Pflege ihrer Kleinen widmen zu können, weil die Sorge um das tägliche Brod sie nöthigt, ihrer Arbeit nachzugehen, oder sie haben kein Verständniß für solche Pflege und müthen ihren Kleinen Dinge zu, für die letztere noch nicht die nöthige Widerstandsfähigkeit besitzen. Ihre Abhärtungstheorie lautet: „das Kind muß sich daran gewöhnen!“ und so wird ihm statt der

Muttermilch irgend welcher unverdaulicher Brei eingeflößt, und ihm dann, damit es nicht schreien soll, der übliche „Muttsch“ in den Mund gesteckt; liegt es aus dem Umstande nothwendiger Reinigung oder Trockenlegung mit aufgestrampelten Beinchen längere Zeit ganz entblößt im kalten Zimmer, so schadet das bei Unverständigen nichts, wenn das Kind auch in der nächsten Nacht durch schroffes Husten diese mütterliche Ansicht Lügen strafte; zu einem täglichen Reinigungsbad fehlt ihr aber erst recht die Zeit, oft auch das dazu nöthige heiße Wasser: „etwas Abwaschen thut's auch“, denkt sie, und glaubt damit ihr Kind abzuwischen. Das und Ähnliches sind freilich ganz verkehrte Abhärtungsprinzipien, denen man aber vielfach begegnet und, wenn man dagegen seine Bedenken geltend macht, oft noch den Einwurf hören muß: „Unsere Mütter hat's, wie wir klein waren, auch nicht anders mit uns gemacht“!

Ueberhaupt kann ja bei so kleinen Kindern von eigentlicher Abhärtung noch nicht die Rede sein; dieselbe kann sich nur beschränken auf eine möglichst zeitig ihnen beizubringende Gewöhnung an eine gewisse Regelmäßigkeit in der Ausübung ihrer körperlichen Funktionen, Essen, Trinken, Waschen, Schlafen u. s. w., und wenn dies die Mütter in einer vernünftigen Weise bei ihren Kindern durchzusetzen verstehen, wenn sie namentlich in der Ernährung derselben eine gewisse bestimmte Zeit einhalten, innerhalb derer das früher ihnen Dargebrachte normal verdaut sein kann, wenn sie nicht bei jedem Schrei, den das Kind thut, glauben, es hungere, sondern sich um die Ursachen der Schmerzensäußerung kümmern, so werden sie nicht nur selbst den Vortheil eines ruhigen Kindes davon haben, sondern das letztere wird allmählig doch etwas abgehärtet, d. h. widerstandsfähiger gegen die Einflüsse der Außenwelt werden und zur Freude der Eltern sich kräftigen und gedeihen.

Ebenso begehen viele Mütter, in dem besten Glauben, ihren Kleinen dadurch eine Wohlthat zu erzeigen, den Fehler, daß sie ihre Kinder zu warm baden, dadurch aber den doppelten Zweck des Bades, den der Reinigung und den der Beruhigung, nur nach der ersten Richtung hin erzielen, während von Schlaf oder Ruhe des Kindes nach zu warmem Bade nicht die Rede sein kann. Gerade hier dürfte es am Platze sein, in Zeiten eine gewisse Abhärtung des kindlichen Organismus einzuleiten, indem man allmählig, wenn auch vorsichtig, in der Temperatur des zu verabreichenden Bades etwas zurückgeht, und wird es dann einer nicht zu langen Frist bedürfen, bis das Kind selbst kühle Abwaschungen und Abreibungen gut verträgt und ein warmes Reinigungsbad dann vielleicht nur wöchentlich einmal nothwendig bleibt.

Von einer eigentlichen Abhärtung und deren konsequenten Durchführung bei Kindern kann eben erst dann die Rede sein, wenn letztere in ihrem Alter und ihrer körperlichen Entwicklung so weit vorgeschritten sind, daß sie mit der Außenwelt und deren Agentien, Luft, Licht und Wärme u. c., in steten Verkehr treten, also unter Umständen auch deren Schädlichkeiten ausgesetzt sind und durch die letzteren zu leiden haben werden, wenn nicht in Zeiten dafür gesorgt wird, daß ihr kleiner Körper solchen Witterungseinflüssen gegenüber eine gewisse Widerstandsfähigkeit erlangt, d. h. abgehärtet wird. Hierbei spielen aber vornehmlich zwei Faktoren eine Hauptrolle: einmal die Verschiedenheit der Jahreszeiten und der damit zusammenhängenden Temperaturverhältnisse und dann die Wahl der Kleidung, in welcher man die Kinder sowohl in der Stube, als im Freien sich bewegen läßt.

(Schluß folgt.)

Das Zollikofer'sche Töchter-Erziehungsinstitut in Romanshorn.

Schon mehr als einmal lenkten wir unsererseits die Aufmerksamkeit von Eltern, welche Töchter zur weitern Ausbildung aus der Hand zu geben ha-

ben, auf die obgenannte Anstalt und wir freuen uns, heute in den „Basler Nachrichten“ nachfolgende Beurtheilung zu finden:

„Im Kanton Thurgau in Romanshorn, am schönen Bodensee gelegen, befindet sich ein Töchterinstitut, das sich bereits und mit Recht ein großes Renommée erworben hat und welches in weitesten Kreisen bekannt zu werden verdient. Im Jahr 1865 von dem St. Gallischen Pfarrer R. Zollikofer in Rorschach gegründet, wurde es anno 1872 nach Romanshorn verlegt und sind seitdem Hunderte von Töchtern aus der Anstalt hervorgegangen. Der Direktor scheint ein geborener Pädagoge zu sein; denn die leitenden Grundsätze, welche er in einer Proschüre seiner Zeit entwickelt hat, beruhen auf einer gefunden, naturwüchsigsten Lebensanschauung und bezwecken eine möglichst harmonische Ausbildung der Mädchen vom 10. bis 17. Altersjahre, ebenso sorgfältige Pflege der leiblichen Entwicklung, als der Gemüths- und Geistesbildung und der praktischen Befähigung für die Aufgaben des Alltagslebens. Dieser Satz steht nicht etwa bloß auf dem Papier, sondern er wird in praxi ausgeübt, wie wir uns durch einen Besuch in dem Institut persönlich überzeugt haben. Die dort weilenden Töchter zeichnen sich aus durch korrekte Körperhaltung, Anmuth und Anstand in allen Beziehungen und durch körperliche und geistige Frische. Es herrscht ein frommer und doch frischer und freier Geist in der Anstalt; der Direktor hat als Hausvater die Zügel in den Händen und er wird assistirt von acht Lehrerinnen, welche mit entschiedener Energie und gleichzeitig mit einnehmender Freundlichkeit den Unterricht erteilen und zu welchen die Zöglinge mit nicht zu verkennender Liebe emporblicken. Das höchst gesunde Hauptprinzip der Anstalt beruht darauf, möglichst wenig Schulstunden (4 bis 5 täglich) und möglichst viel freie Bewegung zu geben, wobei die Töchter nicht nur theoretisch neben den ordentlichen Fächern, speziell in Gesundheits- und Nahrungsmittellehre, sondern auch in allen häuslichen Arbeiten (Stricken, Nähen, Küche, Garten u. c.) unterrichtet werden. Im Turnunterricht fällt sofort die schöne, gerade Körperhaltung auf, die durch entsprechende, einfache, mechanische Vorrichtungen in den Schulstunden erzielt wird. Die Erziehungsgrundsätze in dem Prospekt sind für jedes einzelne Fach einlässlich entwickelt und müssen auf jeden Menschen, der gesunde Sinne und eine sittlich-religiöse (aber ja nicht kopfhängerische) Lebensanschauung hat, den besten Eindruck machen.

Und trotz der verschiedenen Nationalitäten, die in der Anstalt vertreten sind (Italienerinnen, Französinen, Deutsche, Schweizerinnen u. c.), fällt auf, wie bald diese Gegensätze durch den Direktor und seine Gehilfinnen harmonisch versöhnt werden, überhaupt welch' gesunder Geist in diesen Räumen herrscht. Wir wünschen der segensreichen Anstalt ein weiteres frisches, frommes und fröhliches Gedeihen und hoffen, daß noch manche Frauen in derselben ihre Vorbildung für's Leben holen. Wie ungleich mehr wird hier den Töchtern geboten, als in den üblichen weltlichen Pensionen!“

Kleine Mittheilungen.

In Walzenhausen hat sich ein Frauenverein gebildet, mit dem schönen Zwecke, durch Eintrittsgeld, monatliche Beiträge und monatlich dreistündige Arbeit eine Weihnachtsbescherung an die armen, dürftigen Kinder der Gemeinde zu ermöglichen.

Der erste Fingerhut wurde im Oktober des Jahres 1684 in Amsterdum gefertigt. Der Goldschmied Nikolaus van Benichoten fertigte denselben zum Schutze des zarten Fingers seiner Herzensdame, Frau van Rouffeler. Die englische Industrie bemächtigte sich dann zuerst der Erfindung, wurde aber, was die Schönheit dieses

ebenso wichtigen als unscheinbaren Gegenstandes betrifft, von China überholt.

Laut der „Freit.-Ztg.“ amtet zur Zeit in der großen, dichtbevölkerten Gemeinde Wald (Zürich) ein Frauenzimmer als Stellvertreterin des Gemeindevorstandes und Gemeinderathschreibers in einer und derselben Person zur besten Zufriedenheit der Vorgesetzten und der ganzen Bevölkerung.

Tageschluss.

Ein Abendhauch trägt Stockenlang
Herab durch's Thalgelände,
Die Dämm'ung schiebt mit leisem Gang
Bis an die Firnenwände.

Herunter durch die Stille rauscht
Der Fluß an dunklen Weiden,
Haßt Du der Wellen Klag' belauscht
Vom Kommen und vom Scheiden?

Die Frösche quaden fort und fort,
Die Grillen zirpt im Baume,
Glühwürmchen glänzt am nahen Bord,
Ein Vöglein singt im Traume.

Entsacht im weiten Aether-See
Sind all' die gold'nen Sterne,
Sie zieh'n den Geist, der erdenksüß,
Hinauf in ihre Ferne.

Des Tages Last ist abgethan,
Wie hast Du sie bestanden?
Befolgst erstlich Du die Bahn
Der Pflichten, die Dich banden?

O hieltest offen Du das Herz
Für seine reinsten Triebe?
Ging Dir vorbei ein stiller Schmerz,
Den heilte Deine Liebe?

Und kommst vor Gott Du gut bestehn,
So leg' Dich ruhig nieder,
Ein schöner Traum von Wiederseh'n
Umshweb' die milden Lider.

(Ed. Döffel.)

Also soll ich Dich verlassen!

Also soll ich Dich verlassen,
Liebe Heimat süß und traut,
Wandern geh'n auf fremden Straßen,
Die mein Auge nie geschaut.

Und mir ist, so schön ich habe
Niemand Dich zuvor gesehen —
Darum auch als Wandergabe,
Wird Dein Bildniß mit mir geh'n.

Leicht ist mir das Scheiden dachte,
Und jetzt wird es mir so schwer.
Ob mir's ferne lichte — nachte —
Ob ich jemals wiederkehr'?

Aber mag der Fremde Brangen
Blenden je die Sinne mir,
Gilt mein Lieben und Verlangen
Doch, o Heimat, immer dir?

H. v. G.

Sprechsaal.

Fragen.

Frage 228: Kann mir vielleicht eine freundliche Leserin ein Mittel angeben, das sich gegen zusammenhängenden Stirn-Kopfschmerz erprobt hat, der gewöhnlich bei schnellem Temperaturwechsel, ferner nach dem Genuße der kleinsten Portionen Milch, rohem Obst, Wasser oder sonst kälteren Speisen auftritt, zugleich gesellt sich dann noch ein dumpfes Gefühl in meinem Bein hinzu. Fragestellerin findet sich genöthigt, diesen Weg für ihre Heilung einzuschlagen, da sie schon viele ärztliche Hilfe in Anspruch genommen, aber leider ohne Erfolg, und wäre deshalb für einen gütigen Rath sehr dankbar.

B. R.-W.

Frage 229: Darf man im Winter den Kindern den Kopf auch waschen und wie können sehr zarte, leicht zu Schnupfen und Husten neigende Kinder auf zweckmäßige Weise abgehärtet und gethärtigt werden?

Frage 230: Wie macht man die englischen Prinz Albert Biscuits?

Frage 231: Womit entfernt man Staubflecken aus Porzellan?

Frage 232: Wie wärmt man gesottenes oder gebratenes Fleisch, daß es nicht strobern und ausgezogen wird, sondern hübsch saftig bleibt?

Frage 233: Wo bezieht man beste gezogene Butter?

Frage 234: Wie macht man Leipziger Käsekuchen? Er hat eine gelbe, rublige Decke und wird dort zum Kaffee servirt.

Ein für jede Hausfrau passendes Geschenk! == Universal-Kochtopf. ==

2387] In jedem Ofen und Herd verwendbar. Saubere Arbeit in Kupfer mit durch- aus reiner Verzinnung. Kein Anbrennen der Speisen möglich. Vorräthig in sechs Grössen. Preis-Courants und Prospekte mit Zeichnungen gratis.

Zur gefälligen Abnahme empfiehlt sich
 (H 821 G) **Jos. Wottle-Fietz** in Wattwil (St. Gallen).

Handarbeiten.

2310] Mein **Sticker- und Wollen-Geschäft** ist auf bevorstehende Saison wieder aufs Reichhaltigste assortirt. Ich empfehle: **Angefangene Kreuzstichtickereien** für Kissen, Boden- und Tischteppiche, Sesselstreifen, Klavierstühle, Fussbänke etc. **Stickeren** auf Peluche, Satin, Tuch und Leinwand. Vorgezeichnete Servietten, Tischläufer, Theetücher, Handtücher u. a. m. **Leinene Decken** in allen Grössen; ferner sehr elegante **Papier-, Staubtuch-, Arbeits- und Zeitungskörbe** mit dazu passenden Garnituren. Feine **Portefeuilles, Cigarrenetuis, Visites** für Monogramme und andere Stickerien eingerichtet. Neuheiten in **Kinderarbeiten, Wollgarne** jeder Art, sowie **sämtliches Material** für weibliche Handarbeiten.

Es ist mein Bestreben, bei **möglichst billigen Preisen** stets Neues und Stylvolles in meinen Artikeln zu liefern. Auf Verlangen Einsichtsendungen.

Frau E. Coradi-Stahl, Rathhausgasse, Aarau.

Christbaum-Untersatz

mit Dreh- und

Musikwerk.

Garantie.

Preis Fr. 33. —

(incl. Verpackung).

Jedes Werk spielt die lieder: „Stille Nacht, „O du fröhliche, circa eine Stunde, mit



beiden Weihnachts- heilige Nacht etc.“ und o du selige etc.“ 50 Pfund Belastung.

2407]

(H 827 G)

Dépôt und Lager für den Kanton St. Gallen:

Joh. Müller z. „Mercur“, Rorschach,
 Verschleiss von Neuheiten und Magazin für Küche und Haushalt.

Auch für Flachornamente, Muster- und Karten-Zeichnen sehr geeignet. [2367]

Flüssige Illuminir-Farben

10 Flacons in eleg. Schachtel nebst Doppelpinsel.

Gegen Einsendung von Fr. 3. 95 in Briefmarken franco Schweiz; bei uns in St. Gallen Fr. 3. 50. Leer geword. Flacons werden à 20 Cts. gefüllt. —

**Tinten- und Farben-Fabrik
 Brunnschweiler & Sohn, St. Gallen**
 Patirt in Wien 1873, Philadelphia 1876, Paris 1878 und 1881, Zürich 1883.



**Universal-
 Kinder-Pult**

für Hausaufgaben.

Für die Stadt St. Gallen Fr. 7. 50 inkl. Montiren; gegen Einsend. von Fr. 7. 50 in Marken franco Schweiz.

Prospecte über Illuminir-Farben und Kinder-Pult gratis und franco.

En gros (für Ost- und Centralschweiz).

En détail.

Nähmaschinen-Lager

der bisher als best bewährtesten und neuesten Konstruktionen in grösster Auswahl unter gewissenhafter, bester und billigster Bedienung von

D. Hugentobler, Uhrmacher, Weinfelden,
 Maschinenhandlung en gros und en détail.

NB. Reparaturen jeden Systems werden bestens besorgt, Bestandtheile auf Lager. Depots für die sehr beliebte solide **Singer „Patent Meissen“-Maschine** zu gleicher Condition bei:

- C. Meier, Uhrmacher, Amriswil.
- C. Weber, Uhrmacher, Eschenz.
- Moser, Posamentier, Altstätten.
- Rohner, Uhrmacher, Ebnat.
- Sonderegger, Uhrmacher, Niederuzwil.
- Tiebesch, Kleiderhandlung, Rorschach.
- Frau Hofster, Uhrmachers, Ragaz.
- Tobler, Uhrmacher, Wolfhalden.
- Tanner, Mechaniker, Lachen, Zürichsee.
- Haffner, Mechaniker, Richterswil.

- Frau Döbeli, Lehrers, Lenzburg.
- Walker-Zehnder, Baden.
- Frau Stiffel, Brugg.
- Buchli, Möbel- u. Maschinenhandlg., Chur.
- Soler, Mechaniker, Chur.
- Spies, Schirmhandlung, Glarus.
- Blumer, Mechaniker, Schwanden.
- Frau Ursula Pfyffer, Luzern.
- Kramer, Maschinenhandlung, Zug.

[2395]

Kunst- und Frauenarbeit-Schule

Zürich Vorsteher: **Geschw. Boos** Neumünster.

(Gegründet 1880.)

Beginn neuer Kurse am 7. Januar. Gründlich praktisch und theoretischer Unterricht, sowohl für den Hausbedarf und zur beruflichen Ausbildung, als auch zur Ausübung des Lehrfaches in: **Weissnähen, Kleidermachen mit Musterschnitt, Wollarbeiten, Maschinenstricken, Sticken, Putzmachen, Blumenmachen, Zeichnen und Malen. Buchhaltung, Sprachen.**

Die Wahl der Fächer ist freigestellt. Pension bei den Vorstehern, auf Wunsch mit Anleitung im Haushalt und Kochen. — Prospekte gratis. (H 3867 Z)

Vorräthig in allen Buchhandlungen der Schweiz:

Hauspoesie.

Eine Sammlung kleiner dramatischer Gespräche zur Aufführung im Familienkreise.

Von F. Zehender.

2332] Von dieser so beliebten Sammlung kleiner dramatischer Gespräche zur Aufführung im Familienkreise sind bis jetzt acht Hefte erschienen, von denen 1—4 und 5/6 (Doppelheft) die erste Serie bilden und sowohl einzeln à 1 Fr. als zusammengebunden in einem eleganten Leinwandband (Preis Fr. 6) zu haben sind. Das 7. und 8. Heft eröffnen die zweite Serie. Der Inhalt aller Hefte ist auf jedem einzelnen derselben angegeben. Er bietet eine reiche Auswahl ernster und heiterer dramatischer Gespräche für alle Festtage des Jahres und besondere festliche Anlässe im engern Verwandten- und Freundeskreise, denen sie eine höhere Weihe zu geben bestimmt sind.

J. Huber's Verlag in Frauenfeld.

Schönstes Fest- und Neujahrsgeschenk

und zugleich nützliche Zierde für jeden Salon oder Wohnzimmer sind die aus verschiedenen feinen Holzarten künstlich eingelegten prachtvollen runden **Säulentische für Damen- und Schachspiel** etc.

Vorräthig in 80 Cm. Grösse à nur Fr. 35. Grössere oder ovale auf Bestellung entsprechend höher bei

H. Winkelmann, Löwen, Affoltern a. A. (Zürich).

Weihnachts-Ausstellung.

2374] Auf bevorstehende Festzeit empfehle ich mein **reichhaltiges Lager in Seidenstoffen, Seiden- und Patentsammetn, Spitzen, Bänder, Rüschen, Schürzen, Kragen, Cravatten, Schleier, Seidenrösten, Foulards, Chenille-Fichus und Echarpes, Spitzen-Fichus und Echarpes, Nœuds, leinene Taschentücher, Theeteppiche** etc. **Aeltere Artikel**, die sich sehr gut für Geschenke eignen, verkaufe ich weit unter dem Ankaufspreise. Zur gefälligen Abnahme empfiehlt sich bestens

Anna Birenstihl-Bucher,
 Creditanstalt, I. Stock, Speisergasse, St. Gallen.

J. B. Müller, Schuhmacher, St. Gallen,

empfeht sich zum Verfertigen auf Mass nach jeder wünschbaren Form, als:

Haarstiefel, Haarbottinen, Reitstiefel

und alle gewöhnlichen Arten Chaussure, sowie zur Besorgung von Reparaturen. Besonders mache aufmerksam auf mein **grosses Waarenlager** (gegen baar 5 % Rabatt).

1883 Diplom in Zürich 1883
 für solide und preiswürdige Arbeit.

Für Festgeschenke bringe mein **reichhalt. Lager in Lingerie**
 2349] in empfehlende Erinnerung. (H4724Q)

Herren- und Damen-Wäsche auf Mass

(an der schweiz. Landesausstellung als unübertroffen anerkannt).
 Ganze Aussteuern bei bedeutenden Arbeitskräften rasch ausführbar.
 Reelle Bedienung. — Mässige Preise.

Frauenfeld. J. Kihm-Keller.

== Festgeschenk für Frauen und Töchter. ==
Anleitung im Massnehmen, Zuschneiden und Anfertigen von Weisszeug und anderen Kleidungsstücken,
 dargestellt in 24 lithographirten Tafeln mit erläuterndem Texte, bearbeitet für Schule und Haus von **Frau Bertha Hintermann-Hegnauer** in Beinwil a. S. (Aargau).
 Preis Fr. 6. — Selbstverlag der Verfasserin.

Das Orthopædische Institut

Löwenstrasse 16, Zürich

behandelt die Verkrümmungen der Wirbelsäule und der Extremitäten. Pension im Hause. Sprechstunden: Dienstag und Freitag 11—12 Uhr. (O F 5543) 2370]

Die leitenden Aerzte:
Dr. A. Lüning, Privatdocent für Chirurgie. Dr. Wilh. Schulthess.

Feuilleton.

Kleine Geschichten.

IV.

Linchen.

(Schluß).

Das Kind lebte in einer Sphäre, in der ein solcher Anblick öfters unschuldigen Augen sich aufdrängt, ohne daß eine sorgliche Mutter dies verhüten kann, indem sie die Kinder früh zu Bette schiebt; es braucht nicht Nacht zu sein dafür. Linchen hatte also schon hie und da betrunkene Menschen gesehen, sowie es etwa kranke Menschen angehaut. Es wußte, daß solches da und dort, öfter als es Allen lieb war, vorkam, aber es war eben nur bei andern Leuten vorgekommen, nie bei ihnen. Linchen hatte nie daran gedacht, daß es selbst einmal Etwas damit zu thun haben würde.

Unwillkürlich hatte es die Kammerthüre aufgestoßen, um besser zu sehen. Es achtete aber Niemand darauf. Die Mutter stand da und hielt sich am Tische fest. Sie zitterte und in ihren Augen loderte ein Jörn, ein wilder Schmerz, ein Haß, daß Linchen noch mehr erschrad. Was gab es jetzt? „Johann!“ schrie die Mutter, „Du bist ein schlechter, ein ehr-, ein gewissenloser Mensch! Wenn Du noch ein Mal, ein einziges Mal auf diese Art heimkommst, so warte ich keinen Tag länger, ich gehe fort mit den Kindern, Johann, hörst Du? Fort gehe ich!“ Und sie schüttelte ihn und schrie ihm in die Ohren, ganz außer sich.

Ob die Worte Eingang fanden beim Vater? Es schien kaum so zu sein, obwohl sie laut genug gerufen worden waren; aber in des Kindes Seele fielen sie wie Donnerschläge. Fortgehen! fort wollte die Mutter! Wohin? Das Kind kannte keine andere Heimath, als die paar kleinen Stuben in dem alten Hause, in dem es bisanhin gelebt. Draußen war die Fremde, die Dunkelheit, die Ungewißheit — es schien Linchen, als ob die Welt dem Untergange oder das Leben seinem Ende entgegengehe — es fiel Etwas auseinander vor seinen Augen, was es bisanhin fest verbunden, unzertrennlich geglaubt hatte: sein Vater und seine Mutter, die Eltern — die Träger und Stützen des kleinen Heims, der engen Welt, in der das Kind wurzelte mit all' seinen Gedanken, seinen Bedürfnissen, seinen Erinnerungen.

Johann! sagte die Mutter zum Vater, ein fremder Name, Linchen hatte nicht gewußt, daß er so hieße. Die Mutter sagte nicht mehr Vater; er war auch wie der Vater nicht mehr.

Derselbe hatte sich jetzt so weit erholt, um Etwas zu sagen. „Hol' mir noch ein Glas vom rothen“, lallte er mit rauher Stimme. „Ich muß noch Etwas haben — schnell!“

„Noch mehr!“ fuhr die Mutter auf. „Herr des Himmels, er will noch mehr und hat schon den ganzen Wochenlohn und, wer weiß, den nächsten noch dazu vertrunken. Mein Gott, o mein Gott! Das Elend kommt und packt uns Alle, mich und die Kinder —“ jammerte, weinte, schluchzte sie, und hilf- und kraftlos in ihrem Schmerz sank die Mutter nieder auf den Boden und legte den Kopf auf den Stuhl, auf dem sie vorhin geessen.

Dies Nichtachten seines Befehles brachte den Mann noch ganz außer sich, erhitzt, aufgeregt, umhebelt, wie er war. Er trat auf seine Frau zu, nicht mehr ein Mensch, weit eher ein Thier, und in thierischer Wuth stieß er mit den Füßen nach ihr; dann hob er den schweren Stock, den er in der Hand hielt, um ihn auf das wehrlose Weib niederfallen zu lassen.

Jetzt kam Leben in das kleine Mädchen, das stumm, entsezt, willenlos bisher dagestanden. Die Mutter, die liebe Mutter war in Gefahr! Es schaute sich um nach einer Waffe, um sie zu schützen, zu vertheidigen. Es sah den kleinen Bruder in seinem Bettchen. Blitzartig durchfuhr es ein Gedanke. Es slog zu ihm, hob ihn aus den Kissen

und mit zwei Schritten war es in der Stube. Geradewegs vor den Vater trat es hin und ohne Scheu schaute es zu ihm auf. Der Vater fuhr zusammen. Niemand hatte das Kind kommen hören, barfuß wie es war. Es war plötzlich wie auf höhern Befehl da hingestellt an den rechten Fleck als guter Engel. Es hob jetzt den kleinen Bruder zum Vater auf, denn dieser hatte die Hand mit dem Stocke sinken lassen. Karlchen war durch die Helle halb erwacht und streckte, so wie er es gewohnt war, die Arme dem Vater entgegen, daß er ihn auf den Arm nehme wie immer. Der Vater aber, plötzlich ermüdet, plötzlich sich erinnernd, was er gethan und erfassend, was er hatte thun wollen, wandte sich ab und ohne ein Wort zu sagen, ging er hinein in die Kammer.

Linchen und die Mutter athmeten auf, die Gefahr war für den Augenblick abgewendet. Sie standen eine Zeit lang beieinander, ohne daß eines ein Wort gefunden, um sich auszusprechen. Dann trug Linchen den kleinen Bruder wieder hinein in sein Bettchen; ihm that ja der Vater Nichts, man konnte ihn ruhig bei ihm lassen. Der Mutter aber brachte es ein paar Kissen hinaus und richtete, so gut es ging, ein Lager für sie zurecht auf dem alten Sopha, das in der Stube stand. Es saß dann neben ihr, als ob es sie hüten müßte, bis die Mutter die müden Augen geschlossen und vor Erschöpfung bald eingeschlafen war. Dann erst schlich Linchen wieder hinüber in sein Kammerchen, aber schlafen, nein! das konnte es nicht. Es hatte zu viel erlebt, es hatte diese Nacht für Jahre zum Voraus gelebt, so schien es ihm; denn wenn es zurückdachte an die Zeit, die vorher gewesen, kam ihm Alles darin jetzt kindisch, werthlos und unbedeutend vor. Eine schwere Hand, die Hand des Schicksals, hatte mit einem einzigen Griff gar Manches aus dem bisherigen unschuldigen Leben des Kindes ausgelöscht und andere Begriffe an dessen Stelle gesetzt. Linchen fühlte sich plötzlich nicht mehr als das abhängige Kind, das es bisanhin gewesen, das nichts anders gedacht hatte, als der Mutter Wünsche und Befehle auszuführen, alles Andere in blindem Vertrauen den Eltern überlassend. Die Eltern waren Beide in des Kindes Seele dagestanden hoch über ihm, unfehlbar; das Eine unerreichbar durch seine Kraft, seine Macht, das Andere durch seine Güte, Geschicklichkeit, Vollkommenheit. Jetzt waren mit einem Male Beide aus diesem Standpunkt gerückt und Linchen war unwillkürlich zu ihnen emporgestiegen, ihnen näher gekommen an Erkenntniß, an eigener Kraft. Es wußte: auch die Eltern konnten fehlbar, schwach und hilflosbedürftig sein und an ihm, dem Kinde, war es nun, statt diese für sich denken und sorgen zu lassen, anstatt sich helfen zu lassen, jetzt umgekehrt für die Eltern zu denken und zu sorgen, ihnen nach Kräften zu helfen. Linchen fühlte sich stark; es fühlte sich freudig und beglückt, daß es den Eltern Etwas geben konnte, daß dieselben Etwas bedürften; der Mutter konnte es vielleicht seine Liebe jetzt thatkräftiger beweisen als bisher und auch für den Vater hatte es Etwas zu geben bereit: sein Mitleid. Es war dies nicht viel, aber für Linchens Gewissenhaftigkeit war es immerhin Etwas, das seine Schuld ihm gegenüber verringerte. Der Vater schien dem Kind wie ein mit einer schlimmen Krankheit Behafteter, mit dem seine nächsten Angehörigen Geduld haben mußten. Die ganze Tragweite von des Vaters Fehltritt erwog es nicht, konnte es nicht ermessen. In seinem jugendfrischen Lebensmuth sah es die Sache nicht für so sehr schlimm, gar für verloren an, so wie die Mutter es zu thun schien. Nein! Es war Linchen, je mehr es sann und sann die bangen Stunden hindurch, als ob Hilfe kommen werde und kommen müsse, und mit kindlicher Hoffnungsfreudigkeit ging es am Morgen wieder an's Tageswerk.

Es that Alles wie gewöhnlich, es war auch mit Vater und Mutter ganz wie sonst, aber still für sich bewegte es mancherlei hin und her in seinen Gedanken. Als es jedoch Abend wurde, der Vater heim kam, die Suppe geessen war, da wurde

Linchens Herz sehr schwer; es fühlte sich wie gelähmt und konnte nichts thun, nichts sagen von all' dem, was es sich vorgenommen hatte. Als der Vater aufstand, um zu gehen, da konnte es nur seine Augen zu ihm aufheben — wortlos. Des Vaters Blick begegnete dem des Kindes ganz zufällig, er wandte sich aber und ging, laut und herrlich die Stubenthür hinter sich zuwerfend.

Die Mutter seufzte tief und schwer. Linchen schnitt dieser Seufzer in die Seele. „Weine nicht, Mutter“, bat das kleine Mädchen. „Ich werde mit Dir aufbleiben und wer weiß, vielleicht kommt der Vater heute nicht so spät.“

„D mein Kind“, weinte die Mutter, „das versteht Du nicht, das wird jetzt nie mehr anders, nicht mehr besser, nur schlimmer. Es ist gar nichts dagegen zu machen. Ich kenne das ja gut genug. Bei meinem Vater war es auch so — es ist schrecklich, was wir, die Mutter und ich, mit ihm durchgemacht haben, bis — bis es aus war.“

Linchen wußte nicht mehr recht, was sagen. Die Mutter mußte wohl Alles viel besser wissen, als es selbst, aber es sah im Stillen doch nicht so ganz ein, warum die großen Leute, wenn sie einmal Etwas erlebt haben, immer meinen, es müsse gerade noch einmal so sein, wie es früher gewesen. Das Jetzt des Kindes ist eben eine andere Zeit als das Einst der Erwachsenen. Und oft haben die Kinder mit dieser ihrer Ansicht auch ganz Recht.

Linchen tröstete so gut es konnte. Es stellte der Mutter einen Stuhl zurecht und holte dann eine Arbeit, um sich zu ihr zu setzen. Nach und nach wurde die Mutter ruhiger, vielleicht weil es sie erleichterte, sich so recht auszusprechen, und einmal damit angefangen, schüttete sie immer weiter ihr Herz vor dem horchenden Linchen aus. Die Mutter vergaß fast, daß Linchen noch ein Kind war. Es ging ihr, wie dem Linchen selbst, es schien ihr, das Kind sei plötzlich um Jahre älter geworden. Und so hörte denn Linchen Alles, von Anfang an, von der Mutter, wie es mit dem Vater gegangen; wie schon damals, zur Zeit, da er sie heirathen wollte, ihre Mutter ihr eindringlich davon abgerathen, weil der Johann, d. h. der Vater, so etwas Leichtsinnes gehabt, wenigstens nach Aussage anderer Leute, und ihre Mutter ja so Trauriges mit ihrem Manne erlebt hatte, daß sie die Tochter davor bewahren wollte. „Ach!“ seufzte jetzt Linchens Mutter, „wie hätte sie doch Recht. Es ist wie eine Krankheit, wie der Krebs, der weiter frißt, man kann ihm mit aller Kunst keinen Niegel stecken. Aber ich war eben damals noch jung und froh und dachte, die Mutter sehe zu schwarz, denn der Johann versprach mir alles Gute und Schöne, wenn ich nur einmal seine Frau sein würde. Er hat dann freilich Wort gehalten, es ist wahr, viele Jahre hindurch. Er ist brav gewesen und fleißig; er hat sich zusammen genommen, mir zu lieb — und die Mutter leuchtete auf bei dieser Erinnerung. „Ich mußte ihn nur recht ordentlich darum bitten, wenn er einmal wieder auf den alten Weg gehen wollte, ihm ernst zureden und ihn an sein Versprechen mahnen, so hat er alle Mal noch die Kraft gehabt, umzukehren und ein ordentlicher Mann zu bleiben. Aber jetzt, seit einiger Zeit, ist das anders geworden, leider Gott! Ich sehe keinen guten Ausweg mehr. Er ist wohl in schlimme Gesellschaft gerathen. Und diese Saufbrüder hängen sich wie Harz an einen. Sie sind schlau; sie wissen einen zu packen. Erst steckt ihre Lustigkeit an und dann ihre Schlechtigkeit, und einmal in ihren Händen kann man sich nicht mehr los machen. Ich merke es. Ich habe keine Macht mehr über den Vater. Er horcht nicht mehr auf mich. Was ich bitte und flehe, was ich mahne und sage, es nützt nichts mehr. Und seit einigen Tagen gar, da bin ich ja nur noch ein Stück Holz, auf das er los schlägt.“ Und neuerdings legte die Mutter den Kopf herunter auf den Tisch mit einem Schluchzen.

Linchen schauderte. Und doch und doch! Es hatte immer noch das Gefühl, als ob Etwas, eine Art Wunder, geschehen werde, um ihnen zu helfen.

Jetzt kam es! Ja, eben jetzt, Schritte ließen sich hören in der stillen Straße, die Thüre, ihre Thüre wurde aufgeriegelt, dann stieg es die Treppe herauf. Linchen horchte athemlos. Es war ja der Vater, der Vater selbst, der heim kam. Linchen sah nach der Uhr. Es waren freilich Stunden vergangen, ohne daß Beide es recht gemerkt, aber es war lange, lange nicht so spät wie die vorige Nacht. Linchen eilte mit dem Lichte hinaus auf den Vorplatz. Freundlich bot es dem Vater die Hand und sagte: „Guten Abend!“ dann sah es fragend, gerade wie vor ein paar Stunden, zu ihm auf.

Der Vater wandte sich dies Mal nicht ab, er sah das Kind auch an und erwiderte seinen Gruß. Er war augenscheinlich stolz darauf, dies thun zu können. Wenn auch nicht mehr vollkommen nüchtern, hatte er doch noch seine fünf Sinne behalten. Wenigstens hatte er Etwas deutlich genug vor sich und um sich gesehen und gefühlt, die ganze Zeit, da er drüben im Wirthshaus gesessen, ob er in's Glas geschaut oder in die erhitzten Gesichter seiner Kameraden, ob er geklärt und geschrien mit den Andern, es war da, immer da, und das waren die zwei großen Augen seines kleinen Mädchens, wie es dieselben vor seinem Fortgehen auf ihn gerichtet hatte. Es hatte kein Vorwurf darin gelegen, nicht einmal eine Bitte, nur die Frage: Wie kannst Du? Du, der Vater? Und diese Frage war dem Vater unbehaglich und unbehaglich gewesen. Vielleicht kam noch Anderes hinzu, waren die Freunde streitsüchtiger, das ausgeschenkte Getränk schlechter als sonst, die Sache war, daß die Freude oder der Genuß an diesem Abend nicht groß war. Er stand darum früher auf; und einmal draußen, als ihn die kühle Nachtluft nach kurzem Gange erfrischt und belebt hatte, fühlte er mit großer Genugthuung, wie gut, geschieht und angenehm es sei, mit klaren Sinnen als geordneter Bürger heimwärts zu gehen, wenn man sich vor Nichts und vor Niemand zu schämen brauche, und einmal daheim, wenn Einem sein Kind noch freundlich guten Abend biete, anstatt daß dasselbe zwischen Einem selbst und seinem Weibe, der Mutter seines Kindes, sich hinzustellen hat. Sich schämen zu müssen vor seinem eigenen, leiblichen Kinde, das ist kein gutes, kein schönes Gefühl, es ist eine Stellung, aus der jeder Mann, sei er hineingekommen wie er wolle, sich rauh, energisch und tapfer wieder heraus arbeiten sollte, vorher kommt er zu keiner Ruhe und zu keinem Frieden.

Linchen hatte für den folgenden Abend einen Plan ausgearbeitet, um dem Vater zu helfen. Es führte Karolchen so lange draußen umher, bis er einen erquickenden Schlaf gethan, und als es Abends Zeit war, um ihn schlafen zu legen, meinte Linchen: es sei noch zu früh, Karolchen dürfe einmal aufbleiben, bis der Vater heimgekommen. Der Vater hatte Freude, das Kind noch zu sehen. Er nahm es auf die Knie, bis gegessen war, und nachher machte das schlaue Linchen durchaus keine Anstalten, dem Vater den Kleinen wieder zu nehmen. Im Gegentheil, da hieß es fortwährend: Karolchen jag' dem Vater, er solle Dir Dies oder Jenes noch vormachen, obwohl Karolchen ja noch gar nichts sagen konnte. Und der Vater vergaß sich und pfiß wie ein Vogel und quackte wie ein Frosch und schnurrte wie die Eisenbahn und Karolchen jauchzte dazu. Es sei ja Karolchens Namenstag heute, hatte Linchen erklärt, obwohl in des Vaters Kalender, als derselbe nachschaute, nichts davon stand. Linchen hatte jedoch einen großen Strauß Frühlingsblumen mit heimgebracht und auf den Tisch gestellt und gemeint, man müsse dies Fest auch ein wenig feiern. Es lief in die Küche, wo die Mutter noch waschen wollte und bat und hatte keine Ruhe, bis die Mutter auch hereinkam. Es holte ihr eine Arbeit und seine Augen glänzten, als es alle seine Lieben in Frieden und Freude um den Tisch versammelt sah. Es hatte auch ein Wörtchen mit dem Freund Schuster unten im Hause gesprochen und richtig: da kam dieser herauf und sagte, er müßte seines Pathchens Na-

menstag mitfeiern helfen. Er habe wohl noch eine Arbeit fertig zu machen, aber das thue nichts; er habe sie mit herauf gebracht und es gehe zwischen dem Schwagen. So war man bald mitten im Spaßen und Erzählen und Verhandeln über Dies und Jenes. Linchen hörte zum ersten Mal wieder die Mutter lachen seit Langem und glücklich schlich es zuletzt mit dem fest eingeschlafenen Karolchen fort und dann in sein eigenes Bett. Es wußte, heute war es nicht länger nöthig, weder beim Vater, noch der Mutter.

Den andern Tag war es ungefähr dasselbe. Karolchen wurde überhaupt von der Schwester für alt genug erklärt, um bis nach dem Nachtessen auf zu bleiben, und so lange der Vater den Kleinen auf den Knien hatte, wußte Linchen, daß er nicht fortgehen würde. Es rechnete überhaupt so: daß wenn man stets darauf bedacht sei, dem Vater daheim Unterhaltung zu verschaffen, derselbe gewiß weniger in das häßliche Wirthshaus gehen würde, denn wo könnte er es schöner haben als daheim? Die Mutter durfte jetzt nie mehr Abends draußen in der Küche noch an der Arbeit sein, Linchen litt es nicht. Ohne sich regelrecht ausdrücken zu können, erklärte es, daß dies falsche Sparjamkeit sei. Den ganzen Abend müßte die Mutter durchaus frei haben und stets beim Vater sein, sei es, daß sie neben ihm saß mit einer Handarbeit und mit ihm redete, oder, was jetzt so einladend war bei dem schönen Frühlingswetter, daß sie noch einen Gang mit ihm that hinaus in's Freie, wobei die Kinder sie begleiten durften. Obwohl die Mutter sich Anfangs sträubte, besonders gegen dies letztere, und meinte, die Nachbarn und wer sie sähe, würden sie als träge, vornehm thugend oder was Alles schelten, Linchen bat mit Thränen in den Augen: lieber am Morgen noch so frühe aufstehen, um fleißig zu sein, Mutter, und dafür Abends frühe zu Bette gehen. Und die Mutter gehorchte.

Es war merkwürdig, wie Alles daheim dem Linchen gehorchte, nicht nur Karolchen und die Mutter, auch der Vater. Ja, wirklich, es war so, vielleicht ohne daß der Vater es so recht wußte. Der Vater war nicht mehr im Wirthshaus gewesen, obwohl vier Wochen beinahe herumgegangen. Das Wunder war geschehen. War es Linchens Werk? Hatte das Kind wirklich so viel Macht über den Vater erlangt? Und wodurch?

Seine kindliche Fürsorge ließ sich vielleicht mehr fühlen als schauen. Das kleine Mädchen beobachtete den Vater unaufhörlich. Es sorgte dafür, daß er es bequem hatte; es war freundlich mit ihm und frug ihn mancherlei, was es früher nicht gethan hatte kurz, es war stets um ihn und neben ihm. Und oft und oft schaute es dann den Vater an, fragend, forschend, flehend. Linchen hatte einen sehr ipredenden Blick, wie alle Kinder, die nicht nur in den Tag hinein leben, sondern auch hie und da bereits über Etwas nachdenken, und dieser Blick war es wohl, der den Vater fort und fort begleitete und ihm in einzelnen ruhigen Augenblicken in's Gewissen redete. Er dachte dann vielleicht, daß er sich dieses kindlichen Blickes würdig erweisen, daß er ihn nicht betrügen wolle.

Gewiß! So war es. Dem Kinde zu lieb blieb der Vater zu Hause. Was seine Frau nicht mehr über ihn vermochte, das hatte das Kind zu Wege gebracht, denn bei rauhen, ungebildeten Naturen ist oft das Gefühl der Elternliebe das stärkere, ausgeprägtere, zugleich reinere und selbstlosere, als das, das zwischen den Ehegatten besteht.

Linchen war wieder ein glückliches Kind, denn Zufriedenheit und Frohsinn herrschte wieder in seinem engen Daheim. Ja, es war noch etwas mehr dazu gekommen, was früher nicht in seinem Leben war und das das kleine Mädchen besonders freute. Es machte eines Tages mit klopfendem Herzen eine köstliche Entdeckung, und das war, als der Vater, die Hand auf seine blonden Zöpfe legend, zu ihm sagte: „Linchen, Du bist ein braves Kind.“ Purpurrothe überzog da Linchens Gesicht, denn diese paar einfachen Worte ent-

hielten ja für Linchen so viel, so unendlich viel. Und mit einem Male fühlte es, daß mit all' dem Sinnen und Denken und Sorgen um den Vater es denselben lieb bekommen habe, ja so lieb, wie die Mutter. Und das machte Linchen von nun an sehr glücklich, glücklicher als es vordem gewesen.

Wie unbedacht die Zeit willst Du vertreiben,
Vertreibt sie denn nicht schonungslos Dich selbst!

Was höher liegt als seine Nahe,
Das nennt der Simplex eine Phrase.

Briefkasten der Redaktion.

An die freundlichen Einsender von Briefmarken den herzlichsten Dank!

L. B.-P. Die gebundenen Jahrgänge werden auf den bestimmten Datum unbedingt zur Verendung gelangen.

Frl. S. S. in S. Nicht Alles Geschriebene eignet sich auch zur Veröffentlichung; lesen Sie die Sachen selbst unbedarft noch einmal durch, dann werden auch Sie finden, daß noch recht ernstlich die Feile angewendet werden muß. Entmutigt dürfen Sie deshalb nicht sein; es fällt keine Eide auf den ersten Streich.

Irma. Ohne einen bestimmten Beruf, ohne tüchtige Kenntnisse von den Hausgeschäften und der selbstständigen Führung eines Haushaltes können Sie auf Erhalt einer guten Stelle nicht rechnen, denn auch von einer Gesellschafterin werden gewisse Arbeitsleistungen erwartet. Im Auslande könnten Sie eher das Gewünschte finden.

Ansüherer in P. Nach der Dede strecken muß sich Jedermann und Auglozes soll auch der Reiche nicht kaufen. Als ganz besonders nützlichem Festgeschenk, das allen Familienmitgliedern dient, empfehlen wir die Schreibpulte von der Firma Brunnschweiler & Sohn, St. Gallen. Es ist das Billigste, was in dieser Art existirt; das Meubel bedarf keines besonderen Platzes zum Aufstellen und kann ebensowohl von Erwachsenen, als auch von Kindern der verschiedensten Altersstufen benutzt werden. Ferner sind die Illuminirfarben (von derselben Firma beziehbare) den Kindern allezeit ein willkommenes Geschenk. Die flüssigen Farben versehen auch ganz gut den Dienst von farbigen Schreibmitteln. Den Kindern Bücher zu schenken, deren Inhalt noch jahrelang nicht für sie paßt, ist nicht klug. Das normal entwickelte 13-jährige Mädchen soll noch ganz unbefangenes Kind sein und mit dem jogen. „guten Ton“ noch nichts zu schaffen haben.

„Hausmütterchen“. Sie müssen die Leguminose Maggi ganz besonders vor den Mäusen hüten. In einem Speiseschrank, wo alles Mögliche, diesen Thieren sonst sehr Angenehme aufbewahrt wird, machten sie sich vorzugsweise an dieses Mehl, ein weiterer Beweis für die Vorzüglichkeit dieses Fabrikates. Für Ueberrahme eines Depot in Ihrem Wohnorte wenden Sie sich an den Fabrikanten selbst: Maggi & Cie. in Kemptthal (Zürich). Mit Verbreitung dieses vorzüglichen Nahrungsmittels wirken Sie in gemeinnützigstem Sinne.

Herr G. M. Mit Vergnügen entpfanden. Die Nachlieferung wurde gerne besorgt.

F. S. Ein mäßig gehäufte Theelöffel doppeltkohlensaures Natron und drei Mal so viel Crem tartari. Dies vorzüglichste, reinliche und billige Backpulver (Hefemittel) muß durch ein feines Haarsieb in den Teig geschrien werden, daß nicht das kleinste Knöllchen darin verbleibt.

Frl. A. A. in A. Die „Illustrirten Jugendblätter“ zur Unterhaltung und Belehrung erhalten Sie bei Sauerländer in Aarau. Bis zur Stunde konnten wir die eingehende Beantwortung Ihrer freundlichen Briefe noch nicht ermöglichen; wir thun indes unser Bestes, daß es bald geschehe.

Madame. C. B. in S. G. Ihr Gedanke ist ebenso originell wie reizend. Wir werden denselben mit Vergnügen zur Ausführung bringen und entbieten Ihnen für freundliche Sammlung der Karten zum Voraus unsern besten Dank!

Frl. Louise S. in A. Das Buch: Die neueste gute Schnellküche für Gesunde und Kranke von Frau S. Büffel-dorf, 1884, Druck und Verlag von Fr. Diez in Düsseldorf, gibt Ihnen die beste und eingehendste Anleitung zur Herstellung einer großen Auswahl der trefflichsten Gerichte in möglichst kurzer Zeit. Vergessen Sie ja nicht, sich die Leguminose Maggi zu beschaffen. Vermittelt dieser Mehle ist es Ihnen möglich, in Zeit von bloß einer Viertelstunde eine Suppe zu beschaffen, die puncto Schmadhaftigkeit und Nährgehalt den höchsten Anforderungen entspricht.

Kränzchen in S. Wurde gerne besorgt.

Töchter-Verein „Cäcilie“ in G. Den Katalog haben wir an Ihre Altmarin abgeben lassen, nachdem die Verteilung passender Schriften darin angezeichnet worden. Sie thun sehr wohl daran, auf die idealen Bedürfnisse der Armen Rücksicht zu nehmen, dieweil ihre Mütter die materiellen Wünsche betrieblieben. Noch möchten wir Sie auf eine Anschaffung aufmerksam machen, womit Sie mancher bedürftigen Hausfrau herzlich wohl thun könnten. Durch die geschenksweise Abgabe von je einem flüssigen kölnischem Wasser in eine bedürftige Haushaltung könnte manches Leidende und Schwache erfrischt und belebt werden. Sie beziehen dasselbe zu bescheidenem Preise in kleinen Kröpfchen von der kölnischen Buchdruckerei in St. Gallen und wenn Sie es wünschen, sind wir gerne bereit, dort für Sie zu bestellen.

Gestickte Gardinen, Bänder & Entredeux,

von billigsten bis zum feinsten Genre, ausschliesslich inländisches Fabrikat, liefert in vorzüglicher, meistens selbst fabrizierter Waare, und bemustert auf Verlangen (H 823 G) **L. Ed. Wartmann,** 2386] St. Leonhardsstr. 18. St. Gallen.

Festgeschenk für junge Frauen und Töchter!

Maria Werner.

Die mutterlose Jungfrau in ihrem Leben und ihrer Haushaltung. Ein unterhaltendes u. belehrendes Bildungsbuch für Frauen und Töchter. Von **Charlotte Späth.**

Fünfte, vielvermehrte und verbesserte Auflage, mit Vorwort von Jos. Knapp, Diaconus zu St. Leonhardt in Stutzgart. Preis broch. Fr. 6. —, eleg. geb. Fr. 7. 50.

Das Buch besteht aus 2 Abtheilungen, wovon die erste den unterhaltenden Theil bildet; die zweite enthält ein Kochbuch, Notizen über Beleuchtungs- und Heizmaterial, neue Erfindungen für Wäsche, Einiges über Kinderpflege, das erste Verhalten bei Krankheiten etc.

Verlag von **Harl Schöber** in Stuttgart. Zu beziehen durch die **Kellenberger'sche Buchhandlung** (J. M. Albin) in Chur. [2408

Alleinverkauf für die ganze Schweiz.

Zithern

aus der bestrenomirten Fabrik **J. Haslwanter**, sowie **Saiten** etc. empfiehlt **P. Rudigier, St. Gallen,** 2399] Schwertgasse 1. NB. Preis-Courants gratis.

Zu verkaufen: Einige hundert Flaschen alten, guten **Bordeaux** à Fr. 1. — per Flasche **Macon** à —, 80 „ **Oeffentliches Lagerhaus** Limmatstr. Ackerstr. Industriequartier (H 3687 Z) **Zürich.** [2346

Pfälzerwein!!

2400] Offerire persönlich in meiner Heimat beim Produzenten eingekauft, garantirt realen, **weissen Naturwein** (1881er) à 55 Cts. per Liter.

Affoltern a. A. (Kt. Zürich). **Weissbrod-Stutz.** NB. Auf Verlangen werden Muster franco zugesandt.

Feinster Bienen-Honig

von eigener Bienenzucht (75 Völker) und **feinste Honig-Lebkuchen**, in Postkistchen, enthaltend: 1) nur Honig, 2) nur Lebkuchen, 3) Honig und Lebkuchen, à 5, 6, 8, 10 und 12 Franken, franco gegen Einsendung des Betrages.

Bienengarten Hottingen 2383] (unterer Sonnenberg). Verkaufsort: Schiffände 10, Zürich.



Feuer-Anzünder

von **R. Huber** in **Tann** bei Rüti. Bestes und billigstes Mittel zum Feueranzünden. (O F 5303) Vorräthig in Spezerei- und Materialwaaren-Handlungen. [2318

Als nützliche Festgeschenke empfehle:

Für Herren:

Bottines, ordinaire bis zu den elegantesten, in grösster Auswahl. **Hohe Stiefel** der verschiedensten Arten. **Reisestiefel**, warm gefüttert, sehr praktisch. **Bergschuhe**, mit und ohne Beschläg. **Gummischuhe** u. **Schneeschuhe**, ächt amerikanisches Fabrikat. **Pantoffeln** und **Finken**, zu verschiedenen Preisen.

Für Damen:

Stiefel, eleganteste, in Sammt, Tuch und Filz. do. do. in chevreau, matt, chagrin. **Pantoffeln** in Castor und Filz, in circa 30 verschiedenen Arten, sehr elegante Artikel von Fr. 3. 50 bis Fr. 15. —. **Schuhe** und **Stiefel für Soirée**, Nouveautés. **Gummischuhe**, das eleganteste Erhältliche, in 7 verschied. Arten, amerikanisches Fabrikat.

Für Knaben und Kinder:

Knaben-Rohrstiefel, solide. **Knaben-Bottines**, verschiedene. **Töchter- und Kinderstiefel**, in enormer Auswahl. **Holzschuhe**, sehr schöne. [2409

Joachim Bischoff, Brühlgasse, St. Gallen.

Heilt Husten und Brustbeschwerden.

PATE PECTORALE FORTIFIANTE

de J. KLAUS, au Locle (Suisse)

In allen Apotheken zu haben.

[2345]

(H4725 J)

Klinik für Magen- und Darmkranke

M2530Z] von **Med. Pract. F. Ineichen**, Spezialarzt, [2331 Dirigirender Arzt der Dr. Wiel'schen diätetischen Anstalt 34 Gessnerallee **Zürich** Gessnerallee 34. Sprechstunden täglich Morgens 8 bis 9 Uhr u. Nachmittags 1 bis 5 Uhr.



[673E]

Kleiderfärberei und chemische Waschanstalt

von

C. A. Geipel in Basel.

2320] Empfehle mein neu vergrössertes Etablissement zum **Umfärben** und **Chemischreinigen** von Herren- und Damengarderoben in vorzüglicher Ausführung. (H 4276 Q)

Filialen in Bern, Genf und Zürich.

Direkte Aufträge erbitte mir **Gerbergasse 57 Basel** zu adressiren. — Prospekte franko. —



(1870E)

Specialité de Chocolat à la Noisette.

Prachtvolle Wecker-Uhren Seidengestickte Blumen

à Fr. 10. —, mit leuchtendem Blatt à Fr. 12. —, versendet per Nachnahme mit ein Jahr Garantie (H4993Q) **Theod. Stierlin, Uhrmacher,** 2403] Rorschach. **Altwegg, Hermann & Cie., St. Gallen** 2401] Bahnhofstrasse 13.

Christbaumschmuck!

Engelhaar (von prächtiger Wirkung) in Gold und Silber, per Paquet gekraustes 40 Cts., glattes 30 Cts. **Brillantgoldstern** (als Baumspitze), per Stück 40 Cts. **Diamantine** (künstlicher Winterreif), per Schachtel 30 Cts. **Salon-Bengalfener** (gefahrlos und ohne Rauch), Roth, Rosa, Grün, Orange und Aurore, per Schachtel 30 Cts. und höher. **Salon-Zündgarn** (geruchlos) zum überraschenden, gleichzeitigen Entzünden der Christbaumlichter, per Meter 8 Cts. 2402] **E. Bügel, Biel.**

Ausgelassenes Koch- und Brat-Fett,

Extra-Qualität à Fr. 1. 80 per Kilo netto, bei mindestens 12 1/2 Kilo franco in Eilfracht, Verpackung frei; in Kübelchen von 4 Kilo netto, franco per Post, zu Fr. 8. — empfiehlt (H 3119 Z) [2245 **J. Finsler im Meiershof** in Zürich.

Schnürsohlen

zum Aufnähen auf Finken u. Pantoffeln, 2366] in allen Nummern, bei **Adolf Arneiter, Seiler,** Schmiedgasse 18. St. Gallen.

Th. Scherrer

Kameelhof — Multergasse 3

— St. Gallen. —

Reichhaltigstes Lager in fertigen [1637E

Herren-Anzügen, Confirmanden-Anzügen, Knaben-Anzügen.

Selbstfabrikation sämtlicher Knaben-Garderobe für 2 bis 15 Jahre.

Massaufträge rasch und billigst. Auswahlsendungen franco.

Patent-Steinbaukasten

mit wirklichen, aus künstlicher Steinmasse bereiteten Bausteinen in 3 Farben (Backstein-, Sandstein- u. Schieferfarbe), nebst zahlreichen Vorlagen, in verschiedenen Grössen, von Fr. 1. 50 bis Fr. 37. 50 per Stück; anregendes u. äusserst dauerhaftes Beschäftigungsmittel für Kinder. Prospekt hierüber gratis und franko.

Franz Carl Weber, Zürich,

Dépôt der Patent-Stein-Baukasten von 2372] **F. Ad. Richter & Cie., Rudolstadt.**

Eine Volkserzählung

aus den Schweizerbergen (mit theilweiser Benützung des Dialekts).

Verlag von **Albert Müller** in Zürich.

Glyms auf der Höh'

Volkserzählung von **Josef Joachim.**

Preis broch. Fr. 3. 20., eleg. geb. Fr. 4. 50. Der schon lange beliebte und bekannte Autor bietet in vorliegender Gabe ein passendes **Weihnachtsbuch** für die **Schweizerfamilie**. Eine grosse Anzahl in- und ausländischer Tagesblätter widmen dem prächtigen Büchlein warme Worte der Anerkennung: [2404

„Ein gesunder Lesestoff für's Volk, eine im echten Volkston geschriebene und aus dem urwüchsigsten Volksleben herausgegriffene schweizer. Dornrosette.“ (Zürich. Tagbl.)

„Joachim ist ein köstlicher Erzähler, seine Novellen machen Jedermann Vergnügen.“ (Bern. Intelligenzblatt.)

„Joachim's Meisterschaft liegt in seinen Dialektstellen, seine Leute sprechen alle ungekünstelt ihre Mundart, sie wirkt wie frisches kaltes Brunnenwasser und die Gelehrten vom Idiotikon werden ihre besondere Freude daran haben.“ (Soloth. Tagbl.)

„Joachim wird seinen Weg machen.“ (Basl. Nachr.)

„Selten ist das Dorfleben lebendiger geschildert worden.“ (Strassburger Post.)

„Der gesunde Humor und die theilweise Benützung des Dialektes sind in meisterhafter Weise zur Geltung gebracht.“ (H 3984 Z) (Freib. Ztg.)

Vorräthig in allen Buchhandlungen.

Nouveautés in Broché

(garantirt reine Wolle), 110 Ctm. breit, à Fr. 1.45 per Elle oder Fr. 2.45 per Meter, in einzelnen Roben, sowie ganzen Stücken, versenden portofrei in's Haus [2300] **Oettinger & Co., Centralhof, Zürich.** (H2977Z) P. S. Muster-Collectionen bereitwilligst.

Die Frauenarbeits-Schule zu Reutlingen

beginnt am 12. Januar wieder einen neuen Quartalkurs, zu dessen Besuch zwei gesunde, wohlgeartete Töchter bei dem Unterzeichneten Familienaufnahme finden können. — Referenzen früherer Pflegebefohlenen aus der Schweiz, sowie Aufnahmsprospekt stehen zu Diensten sub Adresse: **Emil v. Horstig**, kgl. Bau-Inspector. [2360]

Töchterpensionat Lausanne — Chemin des Cèdres.

Mesdames Avocat & Veuve nehmen eine bestimmte Anzahl Mädchen an. Sorgfältigste Erziehung und Unterricht. Familienleben. Ausgezeichnete Referenzen. (H2604L) Sich gefl. zu wenden an die Vorsteherinnen. [2394]

Eine zuverlässige Tochter

ab dem Lande findet Stelle in einem Laden und als Stütze der Hausfrau. Gute Zeugnisse oder Empfehlungen erforderlich. Eintritt auf Neujahr. Anfragen befördern unter Chiffre **F 244 Z Haasenstein & Vogler in Frauenfeld.** [2396]

Stelle-Gesuch.

2406] Eine junge, brave Tochter aus recht-schaffener Familie, mit guten Zeugnissen versehen und der französischen Sprache mächtig, sucht auf Mitte oder Ende künftigen Januars Stelle bei einer honneten Familie, sei es als Stütze der Hausfrau oder zur selbständigen Führung eines kleineren Hauswesens. Dieselbe ist mit allen häuslichen Geschäften sowohl als auch mit der Pflege und Erziehung der Kinder gut vertraut. Gefl. Offerten sub Chiffre **H 833 G** befördern **Haasenstein & Vogler in St. Gallen.**

2391] Eine in angenehmen Verhältnissen lebende Familie, wohnhaft bei einer grösseren Ortschaft des Kantons Zürich, ist geneigt, einige ältere Personen in Kost und Logis zu nehmen. Gesunde, freie, etwas erhöhte Lage. Frohmüthige Zimmer mit prächtiger Aussicht in die Berge. Kostgeld mässig. Offerten unter Chiffre **W 0 2391** befördert die Expedition dieses Blattes.

Gesucht:

2385] In ein Herrschaftshaus in Zürich ein feines Mädchen, welches Liebe zu Kindern hat, mit deren Pflege vollständig vertraut ist und gut nähen und glätten kann. Guter, heiterer Charakter ist eine Hauptbedingung. Ohne gute Zeugnisse und Referenzen ist jede Anmeldung unnütz. Offerten unter Chiffre **H 822 G** befördern **Haasenstein & Vogler in St. Gallen.**

Eine junge, ernste, gebildete Tochter aus guter Familie Zürichs sucht auf Mitte Februar 1885 Stellung in christlicher, nobler Familie zu Kindern oder als Gesellschafterin zu einer ältern Dame; sie spricht französisch und ein wenig englisch und kennt alle häuslichen Arbeiten. Die besten Zeugnisse stehen zu Diensten. [2371] Gefl. Offerten unter Chiffre **He 4853 Q** befördern **Haasenstein & Vogler in Basel.**

Otto Spamer's illustrierte Weihnachts-Novitäten

2378] — liegen in allen guten Buchhandlungen zur Ansicht aus. — [H312129] **Verzeichnisse empfehlenswerther Geschenkwerte für jung und alt gratis und franko.** Aus Orten, in denen Buchhandlungen nicht bestehen, wende man sich an die Verlagsbuchhandlung **Otto Spamer in Leipzig — Berlin SW.**

2332] **Froebel's Beschäftigungsmittel und Spiele, Stramin-Arbeiten für Weihnachts- und Neujahrs-Geschenke, Jugendbibliothek. Grosse, neue Auswahl. Billigste Preise.** (H2033Y) **Papeterie Antenen, Bern.**

Billardfabrik — Specialität F. Morgenthaler, Bern. — Dépôt Zürich.

Beständiger Vorrath von 40—60 Stück von Fr. 300 à Fr. 1500. 2365] Grosse Auswahl in Tuch, Kugeln, Stöcken etc. **Neu: Mechanische Tisch-Billards**, in jeder beliebigen Grösse, welche in einigen Sekunden mit Leichtigkeit zu einem sehr bequemen Esstisch umgewandelt werden. (H3978x) **Garantie, Miethe, Tausch, Abonnement, Reparaturen.**

Malaga, dunkel und rothgolden,

sowie alle übrigen Kranken- und Dessertweine, als: **Madère, Sherry, Oporto, Muscateller** etc., aus dem Hause meines Bruders in Spanien direkt bezogen und schon seit 15 Jahren auf hiesigem Platze vortheilhaft bekannt, empfiehlt zu dem ausserordentlich billigen Preise von **Fr. 1.80** per Flasche, per Dutzend (einzeln oder assortirt) mit Verpackung zu **Fr. 22.** — (H3695Z) [2347] **Frau Wuhrmann-Geiger, Glasladen, Rindermarkt Nr. 3, Zürich.**

Die einzige Chocolate nach sicilianischer Art mit wenig Zucker und viel Cacao-Gehalt. **Cacaopulver.** Gegründet 1849

CHOCOLAT en poudre **CHOCOLAT aux noisettes**

Die beste Chocolate A. MAESTRANI ST. GALLEN (Schweiz).

CHOCOLAT LE MEILLEUR

Die beste Chocolate A. MAESTRANI ST. GALLEN (Schweiz).

BOITES de fantasia **DESSERTS**

Cacaopulver Gegründet 1849 [1462E] **Täglicher Versandt nach allen Welttheilen.**

Internationale Verbandstoffabrik — Schaffhausen — (H768 G)

2270] empfiehlt ihre anerkannt vorzüglichen Produkte bestens, als **Novitäten: Kinder-Unterlagen, hygieinische Aufgangekissen, Künstliche Schwämme für Gynäkologie.** Alleinverkauf für die Kantone Appenzell A. Rh. und I. Rh.: **Frau C. Schäfer-Lehmann z. »Pfauen« in Herisau.**

Schweizer Bienenhonig, garantirt reell, offen und in Conserve-Gläsern verschiedener Grösse; Honig in Waben, Italienischen Jungfernhonig (miele vergine)

sowie **Ausländischen Honig für Zuckerbäcker** 1997] empfehlen (H608 G) **Hotz, Hungerbühler & Cie. zum Antlitz in St. Gallen.**

Eine kinderlose Wittwe mittleren Alters sucht unter bescheidenen Ansprüchen eine Stelle, sei es zur Stütze der Hausfrau oder zur Leitung eines eigenen Hauswesens. Gute Behandlung würde hohem Lohn vorgezogen. Zeugnisse und Photographie zur Einsicht. [2393]

Geschwister Steiger, Glättkurs-Leiterinnen, — Schaffhausen —

empfehlen ihre **Glanzeisen, Glätteunterlagen** etc., sowie auch ihr vorzügliches, der Wäsche nicht im geringsten nachtheiliges **Stärke-Präparat.** Bei Abnahme von 2 Dtz. Paquet 10 % Rabatt.

Schwizer-Dütsch.

Jedes Heft nur 50 Cts. Diese Sammlung von **Erzählungen, Sagen, Gedichten, Räthseln** u. s. w. in Schweizermundart empfiehlt sich als billigstes und passendes **Festgeschenk.** Der Stoff eignet sich vorzüglich zum Vorlesen im Familienkreise. 26 Hefte sind erschienen. Jedes Heft ist einzeln zu haben. [2377] **Vorräthig in allen soliden Buchhandlungen, bei den Verlegern Orell Füssli & Co. in Zürich und bei der Expedition der „Schweizer Frauen-Zeitung“ in St. Gallen.**

Angefangene Weihnachtsarbeiten

für Kinder jeden Alters. (H3874Q) **Sehr reiche Auswahl. Stets Neuheiten. Cataloge gratis u. franco.** **Ausgewählte Alters-Collectionen** versendet bei Einsdg. d. Betrages franco: Coll. I für Kinder v. 3—5 Jahren Fr. 4.50 " II " " 5—8 " " 5.75 " III " " 8—12 " " 7.— **Winterthur. Carl Käthner, 2219] Fabrik v. Kinderhandarbeiten. Für Wiederverkäufer sehr lohnender Artikel.**

Neu patentirter Christbaum-Untersatz

mit Musik und mechanischer Vorrichtung zum Drehen. 2373] Derselbe, äusserst solid construirt, mit feinem Nickelgehäuse, spielt die beiden Weihnachtslieder: „Stille Nacht, heilige Nacht“ etc. und „O du fröhliche, o du selige“ etc., je 3 Verse aufeinander folgend, ca. 1 Stunde, mit gut 50 Pfund Belastung. — **Fabrikpreis inclus. solider Verpackung Fr. 33.** — franko per Post. Zu haben bei **Franz Carl Weber in Zürich, Spezial-Geschäft in Spielwaaren.**

Bijouterie controlée E. Meister

Poststrasse — neben Hôtel Baur 2392] **Zürich (H3927 Z)** empfiehlt die modernsten Muster in controlirter **Gold- und Silberwaare.** Das Magazin ist auch Sonntags geöffnet.

Musik für's Haus.

2362] Das neueste Verzeichniss der **Musikal. Universal-Bibliothek** — jetzt 216 Nr. à 25 Cts. — ist gr. u. fr. zu beziehen durch **J. G. Krompholz**, Musikalien- u. Instr.-Handlung, Musikalien-Leihanstalt, Piano- u. Harmonium-Verkauf und -Miethe, in **Bern.** (H2073 Y)

Marlitt's neuer Roman: „Die **Frau mit den Karfunkelsteinen**“ beginnt am 1. Januar 1885 in der „**Gartenlaube**“ zu erscheinen. Vierteljährlich Fr. 2.15. [2397] Zu beziehen durch die Buchhandlung **J. M. Albin in Chur.**